

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 50

Leipzig 1976

Nr. 8

Erschienen am 7. Februar 1977

Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) in der Oberlausitz

Von HEINZ HASSE

37. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Mit 1 Karte

Aus dem „Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz“ im Kulturbund der DDR

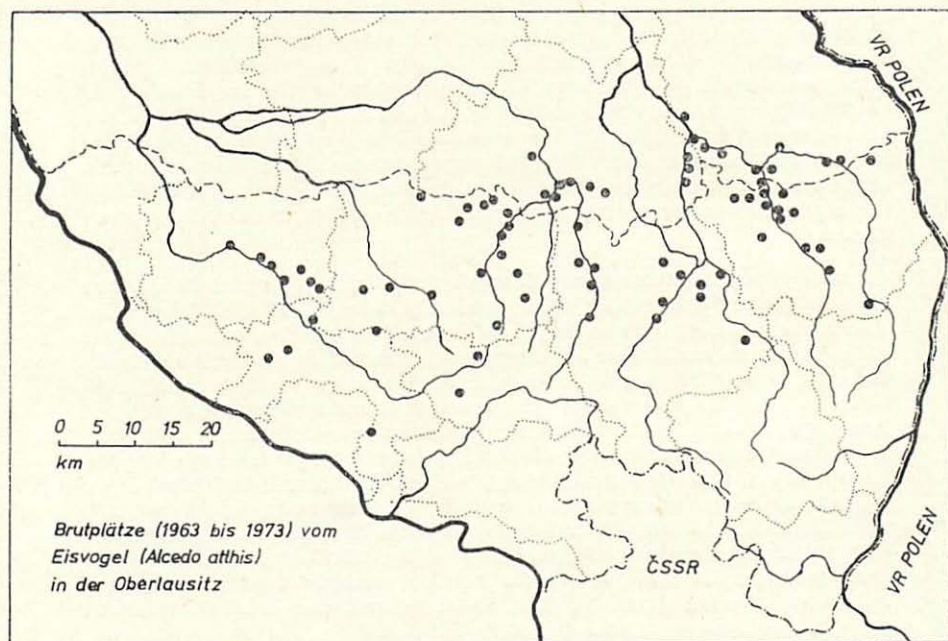
Der farbenprächtige Eisvogel fand seit alter Zeit ein zweifaches Interesse unter den Menschen: Bewunderung als „fliegender Edelstein“ bei den Vogelfreunden und Feindschaft bei vielen Teichwirten. Sein Bestand in der Oberlausitz litt seit Jahrhunderten unter der Verfolgung durch den Menschen, und langandauernde Frostperioden trugen dazu bei, daß die Art zuweilen für Jahre als Seltenheit gelten mußte. In jüngster Zeit erfolgte eine starke Dezimierung des Brutbestandes durch die zunehmende Verunreinigung von Flüssen und Bächen (vor allem in der Südlasitz). In der ausgedehnten Teichlandschaft findet der Eisvogel noch heute ausreichend Nahrung in den zahlreichen Gräben, die oft von unerwünschten Kleinfischen bevölkert sind. Zwei Faktoren wirken auf den Eisvogel besonders ein: Das Nahrungsangebot und die Brutmöglichkeit. Letztere schrumpft infolge Melioration mehr und mehr zusammen, doch läßt sich ein besonderes Anpassungsvermögen in dieser Situation beim Eisvogel erkennen.

Trotz des regen Interesses am Eisvogel, finden sich in der Literatur kaum aussagekräftige Angaben über die Bestandsentwicklung. BAER (1898) bemerkt: „Der Eisvogel brütet nicht selten an fließenden Gewässern, namentlich an der Neiße, besonders um Muskau, an der Spree und an tief eingeschnittenen Heidebächen, z. B. bei Klitten und Rietschen, ferner am Schöps bei Kreba und Reichwalde . . . An der Elster ist er seit deren Eindämmung verschwunden . . .“ Wenig später klagt STOLZ (1911) über die Abnahme der Art: „ . . . Mir fiel bei meinen häufigen und ausgedehnten Exkursionen längs der Neiße die Abnahme der Art gegen frühere Jahre auf. Auch an der Spree habe ich bei Uhyst in letzter Zeit kaum einen gesehen, wo früher mehrere zu treffen waren . . .“, und HEYDER (1952) bekräftigt, daß eine fühlbare Abnahme unverkennbar ist. Wie verheerend strenge Winter wirken, berichtet HEYDER (1962): „Seit dem strengen Winter 1954/55 hat sich der ohnehin geschwächt gewesene Bestand an Eisvögeln noch nicht erholt. Nach beinahe einmütigem Urteil fehlt die Art gegenwärtig (1958) so gut wie völlig.“

Für die folgende Auswertung lag mir ein umfangreiches Beobachtungsmaterial vor, für dessen Überlassung ich den Herren L. BECKER, Dr. F. BROZIO, Dr. G. CREUTZ, R. DIETZE, L. GLIEMANN, Dr. P. HUMMITZSCH (für AG Radebeul), H. KNOBLOCH, S. KRÜGER, M. MELDE, F. MENZEL, H. MENZEL, W. MÜNSTER, D. PANACH, B. PRASSE, H. RÖNSCH, Dr. H. SCHIEMENZ, Dr. R. SCHLEGEL, C. SCHLUCKWERDER, H. SCHÖLZEL und H. ZÄHR bestens danke. Insbesondere wird der Zeitraum von 1963 bis 1973 behandelt, aus dem das zahlreichste Material vorliegt, so daß der gegenwärtige Brutbestand des Eisvogels recht gut dokumentiert werden kann.

Brutbestand und seine Entwicklung bis 1973

Insgesamt liegen aus der Zeit von 1963 bis 1973 80 Brutnachweise vor. Die Brutplätze sind, falls die Niströhren nicht zerstört werden (Hochwasser, Uferabbrüche usw.) oftmals über Jahre hinaus besetzt. Der strenge Winter 1962/63 hatte für den Eisvogelbestand katastrophale Folgen: Aus den Jahren 1963 und 1964 liegen so wenige Sicht- und Brutnachweise vor, daß die Art für diese Zeit als nur ganz vereinzelter Brutvogel bezeichnet werden muß. In den folgenden Jahren stieg der Bestand wieder kontinuierlich an (wozu sicherlich die milden Winter beitrugen). Eine enorme Häufung der Brutnachweise brachte das Jahr 1973, wofür es folgenden Grund geben könnte: Der orkanartige Sturm im November 1972 entwurzelte Massen von Bäumen, in deren Wurfteller wir in der Brutsaison 1973 im Kreis Niesky oftmals besetzte Brutröhren fanden. Auch andere Beobachter weisen auf diese Tatsache hin. Solche Brutplätze fanden sich mitunter recht entfernt von Gewässern im geschlossenen Wald.



Infolge der sehr unterschiedlichen Landschaftsstruktur der einzelnen Kreise findet der Eisvogel nicht überall gleichmäßig Brutgelegenheit. Aus den Kreisen Görlitz, Löbau, Zittau, Sebnitz und Senftenberg liegen keine Brutnachweise vor, ohne daß ich diese Kreise als ganz frei von Eisvögeln bezeichnen möchte. Vor allem in den Südkreisen der Oberlausitz ist das Erlöschen früherer Brutvorkommen sicher nur durch Gewässerverschmutzung erklärbar. Die Masse der Brutplätze befindet sich gegenwärtig in den Kreisen Niesky, Bautzen, Kamenz, Großenhain und Hoyerswerda, also in der typischen Teichlandschaft. Ein Bild über die Verteilung der Brutplätze vermittelt die Verbreitungskarte.

Der Gesamtbestand des Eisvogels in der Oberlausitz dürfte im Jahre 1973 eindrucksvoller gewesen sein, als dies die mir vorliegenden Nachweise und damit das Kartenbild vermitteln können. Er dürfte zwischen 150 und 250 Brutpaaren betragen haben.

Brutplatz

In zahlreichen Fällen wurden von den Beobachtern Angaben über den Brutplatz notiert. 77 Bruthöhlen befanden sich in Uferböschungen fließender Gewässer (vom kleinsten Graben an), wobei die Höhe über dem Wasserspiegel bis zu 3,75 m betrug. In Böschungen von Kies-, Sand-, Ton-, Lehmgruben und Steinbrüchen wurden 54 Höhlen gefunden. Wurfteller umgestürzter Bäume dienten 12 Brutpaaren als Nistplatz (davon allein 11 im Jahre 1973). Schließlich fand H. ZÄHR 1972 eine Bruthöhle in einem alten Brückenpfeiler der zerstörten Spreibrücke bei Niedergurig.

Jungenzahl

Aus verständlichen Gründen konnten nur wenige Beobachter Angaben zur Jungenzahl beisteuern. 21 Bruten enthielten 2mal 2, 1mal 3, 2mal 4, 3mal 5, 9mal 6 und 4mal 7 Junge.

Vorkommen außerhalb der Brutzeit

Nach der Brutzeit schwindet bei den Altvögeln die Bindung an den Brutplatz. Dann werden Eisvögel in der ganzen Oberlausitz beobachtet, sofern sie nahungsbietende Gewässer vorfinden. Oftmals kommt es zu dieser Zeit zu Konzentrationen in Teichgebieten, an fischreichen Flußabschnitten usw. Jungvögel scheinen bereits Anfang August Zugbewegungen durchzuführen. Vom 12. bis 28. August 1973 fingen wir mit H. GÖTHEL an einem Fangplatz am Schwarzen Schöps bei Horschau, Kr. Niesky, 54 Eisvögel, unter denen sich lediglich sieben Altvögel befanden. Während dieser Zeit gelangen nur einzelne Wiederfänge innerhalb weniger Tage, so daß es sich wohl mit Sicherheit um umherstreifende und durchziehende Vögel gehandelt hat.

Die Zahl der Herbstnachweise geht bis etwa Anfang Dezember (scheinbar unabhängig von der Witterung) deutlich zurück. Es kann angenommen werden, daß wenigstens ein Teil der Oberlausitzer Eisvögel die Heimat verläßt.

Ein von der Vogelschutzstation Neschwitz beringter Vogel erbrachte folgenden Wiederfund:

Radolfzell S 5 867 o ad. 11. 8. 1957 Neschwitz (51.16 N; 14.20 E), Bautzen
+ erb. 4. 9. 1959 Vlimmeren (51.14 N; 4.26 E), Anvers, Belgien
(CREUTZ 1963)

Über den Winterbestand des Eisvogels läßt sich bisher nichts aussagen.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Hasse
DDR - 8921 M ü c k a
Nieskyer Straße 69

L i t e r a t u r

- BAER, W. (1898): Zur Ornis der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22, S. 225–336.
- CREUTZ, G. (1963): Die Vogelberingung in der Lausitz 1950 bis 1960. — Abh. u. Ber. Ber. Naturkundemuseum Görlitz 38, 7, S. 1–77.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Leipzig.
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. z. Vogelkde. 8, S. 1–106.
- STOLZ, J. W. (1911): Über die Vogelwelt der preußischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 27, S. 1–71.

Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG, Leipzig

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the German Democratic Republic · Druckgenehmigung Nr. 105/19/75

D 25/76

Graphische Werkstätten Zittau III/28/14 4868 700